

Mit Wonne, die nur wenige kennen,
Seh ich die Bauernhütten klein,
Mit Stroh gedeckt, die vollen Tennen,
Der Fensterläden Schnitzerein;
In Lieb, in Feierabendkühle
Zu sitzen, wo die Jugend schwärmt
Und stampft und pfeift im Tanzgewühle,
Und wo man singt und trinkt und lärmt.

Quelle: Lermontov M. 1989: *Ausgewählte Werke*. Bd. I. Frankfurt am Main, 18, 32.

Nikolaj Berdjajevs „russische Idee“

Der russische Philosoph Nikolaj Berdjajev wurde 1874 als Sohn einer Adelsfamilie bei Kiew geboren. Nachdem er die Militärakademie absolviert hatte, inskribierte er an der Universität von Kiew, von der er aber 1898 wegen seiner marxistischen Überzeugungen verwiesen wurde und für fünf Jahre zuerst ins Gefängnis, dann in die Verbannung musste. Nach seiner Entlassung zog er nach St. Petersburg. Auch dort nahm er aktiv am politischen Leben teil und sympathisierte zunächst mit der Revolution, aufgrund seiner Kritik an den Bolschewisten wurde er jedoch 1922 aus Russland verbannt. Berdjajev ging ins Exil nach Berlin und später nach Paris. 1948 starb er in Clamart bei Paris.

Der folgende Text entstammt seinem Werk „Die russische Idee. Grundprobleme des russischen Denkens im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, worin der Autor das Besondere der russischen Nation in Worte zu fassen versucht.

Es ist sehr schwer, das Typische einer Nation, die Individualität eines Volkes zu bestimmen. Hier ist keine streng wissenschaftliche Definition möglich. Das Geheimnis einer jeden Individualität vermag nur die Liebe zu erkennen, und immer bleibt in ihr etwas nicht völlig, bis in die letzte Tiefe Ergründbares. Mich interessiert im folgenden weniger, was Rußland empirisch gewesen ist, als vielmehr die Frage danach, was der Schöpfer mit Rußland beabsichtigt hat, die nur dem Geist zugängliche Gestalt des russischen Volkes, seine Idee. Tjutčev hat gesagt: „Mit dem Verstand ist Rußland nicht zu begreifen, nicht mit gewöhnlichem Maß zu messen, es hat einen ganz eigenen Charakter, an Rußland kann man nur glauben. Um Rußland zu erfassen, bedarf es der theologischen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Empirisch gesehen gibt es recht viel Abstoßendes in der russischen Geschichte. Dem hat der gläubige Slavophile Chomiakov in seinem Gedicht über die Sünden Rußlands deutlichen Ausdruck verliehen. Das russische Volk ist ein äußerst polarisiertes Volk.“

Es kann begeistert und enttäuscht sein, ist äußerst fähig, sich in heftige Liebe und heftigen Haß hinein-zusteigern. Es ist ein Volk, welches die Völker des Westens in Unruhe versetzt. Eine jede nationale Individualität ist, wie die menschliche Individualität, ein Mikrokosmos und schließt daher Widersprüche in sich, doch das ist graduell verschieden. Nach dem Grade der Polarisiertheit und Widersprüchlichkeit kann man das russische Volk nur mit dem jüdischen Volk vergleichen. Und nicht zufällig ist gerade bei die-

sen Völkern das messianische Bewußtsein stark ausgeprägt. Die Widersprüchlichkeit und Kompliziertheit der russischen Seele kann damit in Zusammenhang gebracht werden, daß in Rußland zwei Ströme der Weltgeschichte – Osten und Westen – aufeinanderprallen und in Wechselwirkung geraten. Das russische Volk ist kein rein europäisches und kein rein asiatisches Volk. Rußland ist ein ganzer Weltteil, ein riesiger Ost-Westen, es vereinigt zwei Welten. Und immer liegen in der russischen Seele zwei Prinzipien, das östliche und das westliche, miteinander im Streit.

Es gibt eine Entsprechung zwischen der Unfaßbarkeit, Grenzenlosigkeit, Unendlichkeit der russischen Erde und der russischen Seele, zwischen der physischen und der psychischen Geographie. In der Seele des russischen Volkes ist eine ebensolche Unfaßbarkeit, Grenzenlosigkeit, ein Streben nach Unendlichkeit wie auch in der russischen Weite. Deshalb wurde es dem russischen Volk schwer, diese riesigen Räume zu beherrschen und sie zu formen. Das russische Volk hatte eine gewaltige Kraft des Elementaren und eine verhältnismäßige Schwäche der Form. Das russische Volk war nicht vorzugsweise ein Volk der Kultur, wie die Völker Westeuropas, es war eher ein Volk der Offenbarung und Begeisterung, es kannte kein Maß und fiel leicht in Extreme. Bei den Völkern Westeuropas war alles erheblich determinierter und ausgeformter, alles war in Kategorien eingeteilt und abgeschlossen. Nicht so beim russischen Volk, als weniger determiniertem und mehr der Unendlichkeit zugewandtem Volk, das Definitionen nach Kategorien nicht zu wissen begehrte. In Rußland gab es keine scharfen sozialen Grenzen, keine ausgesprochenen Klassen. Rußland war niemals im westlichen Sinne ein aristokratisches und wurde ebensowenig ein bürgerliches Land. Zwei gegensätzliche Prinzipien haben der Formung der russischen Seele zugrunde gelegen: das natürliche, heidnische, dionysische Element und die asketisch-mönchische Orthodoxie. Man kann gegensätzliche Eigenschaften im russischen Volk entdecken: Despotismus, Hypertrophierung des Staates und Anarchismus, Freiheit; Grausamkeit, den Hang zur Gewalt und Güte, Menschlichkeit, Milde; Ritengläubigkeit und Wahrheitssuche; Individualismus, ein geschärftes Bewußtsein für die Persönlichkeit und unpersönlichen Kollektivismus, Nationalismus, Eigenlob und Universalismus, Menschlichkeit, die allen gilt; eschatologisch-messianische Religiosität und äußerliche Frömmigkeit; Gottsuche und militante Gottlosigkeit; Sanftmut und Frechheit; Sklaverei und Rebellion. Aber niemals ist das russische Reich bürgerlich gewesen. Bei der Bestimmung des russischen Volkes und seiner Berufung muß man eine Auswahl treffen, die ich eschatologische Auswahl nach dem Endziel nennen will. Daher gilt es auch, ein Jahrhundert auszuwählen, welches die russische Idee und die russische Berufung am meisten charakterisiert. Ein solches Jahrhundert sehe ich im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert des Gedankens und des Wortes, und zugleich dem Jahrhundert einer tiefen Spaltung, die für Rußland so bezeichnend ist, sowie einer inneren Befreiung und eines angespannten geistigen und sozialen Ringens.

Für die russische Geschichte ist Diskontinuität charakteristisch. Im Gegensatz zur Ansicht der Slavophilen ist sie alles andere als organisch. In der russischen Geschichte gibt es bisher fünf Perioden von unterschiedlicher Gestalt: das Kiever Rußland, das Rußland der Zeit des Tatarenjochs, das Moskauer Rußland, das petrinische Rußland und das sowjetische Rußland. Und es ist möglich, daß es noch ein neues Rußland geben wird, Rußlands Entwicklung war katastrophisch. Die Moskauer Periode war die übelste Periode in der russischen Geschichte, die bedrückendste, die am meisten asiatisch-tatarische in ihrer ganzen Art, und nur durch eine Fehleinschätzung konnten die freiheitsliebenden Slavophilen sie idealisieren. Besser waren die Kiever Periode und die Periode des Tatarenjochs, insbesondere für die Kirche, und schließlich war besser und bedeutender die dualistische, schismatische Petersburger Periode, in welcher das schöpferische Genie des russischen Volkes am stärksten hervortrat. Das Kiever Rußland war nicht vom Westen

abgeschlossen, war aufgeschlossener und freier als das Moskauer Reich, in dessen lastender Atmosphäre selbst die Heiligkeit erlosch (in dieser Periode hat es die wenigsten Heiligen gegeben). Die hervorragende Bedeutung des 19. Jahrhunderts ist dadurch bestimmt, daß nach langer Gedankenlosigkeit das russische Volk sich endlich in Wort und Denken aussprach und dies in der sehr drückenden Atmosphäre fehlender Freiheit tat. Ich spreche von der äußeren Freiheit, denn die innere Freiheit war bei uns groß. Wie ist dieses lange Fehlen geistiger Erleuchtung in Rußland zu erklären, bei einem sehr begabten und für höchste Kultur aufnahmefähigen Volk, wie ist jener kulturelle Rückstand, ja Analphabetismus zu erklären, jenes Fehlen organischer Verbindungen mit den großen Kulturen der Vergangenheit? Man hat den Gedanken geäußert, daß die Übersetzung der Heiligen Schrift durch Kyrillus und Methodius in die slavische Sprache für die Entwicklung der russischen Geisteskultur ungünstig gewesen sei, denn die Verbindung mit der griechischen und lateinischen Sprache sei abgerissen worden. Die kirchenslavische Sprache wurde zur einzigen Sprache des Klerus, d. h. der einzigen Intelligenz jener Zeit, die griechische und lateinische Sprache waren nicht mehr nötig. Ich glaube nicht, daß man damit die Rückständigkeit der russischen Bildung, die Gedankenlosigkeit und Sprachlosigkeit des vorpetrinischen Rußland hat erklären können. Man muß es als charakteristische Eigentümlichkeit der russischen Geschichte ansehen, daß in ihr lange Zeit die Energien des russischen Volkes gleichsam in potentiell, nicht aktualisiertem Zustand geblieben sind. Das russische Volk wurde niedergedrückt durch einen gewaltigen Kraftverlust, den das Übermaß des russischen Staates kostete. Der Staat erstarkte, das Volk kränkelte, wie Ključevskij sagt. Der russische Raum mußte beherrscht und geschützt werden. Die russischen Denker des 19. Jahrhunderts, die über Schicksal und Berufung Rußlands nachdachten, haben stets darauf hingewiesen, daß jene Potentialität, Unausgeformtheit, Unaktualisiertheit des russischen Volkes gerade das Unterpfand seiner großen Zukunft gewesen sei. Sie glaubten, daß das russische Volk schließlich der Welt sein Wort sagen und sich selbst offenbaren werde. Allgemeine Ansicht ist, daß das Tatarenjoch die russische Geschichte schicksalhaft beeinflusst und das russische Volk zurückgeworfen habe. Der byzantinische Einfluß jedoch hat das russische Denken innerlich unterdrückt und es traditionell-konservativ gemacht. Der ungewöhnliche, explosive Dynamismus des russischen Volkes zeigte sich in seiner gebildeten Schicht erst seit dem Augenblick der Berührung mit dem Westen und nach Peters Reformen. Herzen hat gesagt, daß das russische Volk auf die Reform Peters mit der Erscheinung Puškins geantwortet habe. Wir fügen hinzu: Nicht allein Puškins, sondern auch mit der Erscheinung der Slavophilen, auch Dostoevskijs und Tolstojs, auch der Wahrheitssucher, aber auch mit dem Aufkommen eines originellen russischen Denkens.

Die Geschichte des russischen Volkes ist eine überaus qualvolle Geschichte: der Kampf gegen die Tatareneinfälle und das Tatarenjoch, die ständige Hypertrophie des Staates, das totalitäre Regime des Moskauer Reiches, eine finstere Epoche, der *raskol*, der Zwangscharakter der petrinischen Reform, die Leibeigenschaft, das schrecklichste Krebsgeschwür des russischen Lebens, die Verfolgung der Intelligenz, die Bestrafung der Dekabristen, das Unterdrückungsregime des preußischen Junkers Nikolajs I., der Analphabetismus der Volksmasse, die man aus Furcht im Dunkel der Unwissenheit hielt, die Unvermeidlichkeit der Revolution zur Lösung der Konflikte und Widersprüche und ihr gewaltsamer und blutiger Verlauf, und schließlich der schrecklichste Krieg der Weltgeschichte. Zum Kiever Rußland, zum heiligen Vladimir gehören Bylinen und Helden. Ein Rittertum hat sich jedoch auf dem geistigen Boden der Orthodoxie nicht entwickelt. Im Martyrium des hl. Boris und des hl. Gleb ist nicht Heroismus, die Idee des Opfers überwiegt. Die Tat des Nichtwiderstrebens ist eine russische Tat. Schlichtheit und Niedrigkeit sind russische Charakterzüge. Ebenso charakteristisch für die russische Religiosität ist die Narrheit, – das

Annehmen der Beleidigungen von den Menschen, die Weltverachtung, die Herausforderung der Welt. Charakteristisch ist, daß es nach dem Übergang der sündhaften Macht auf die großen Moskauer Fürsten keine heiligen Fürsten mehr gibt. Und nicht zufällig verarmte die Heiligkeit im Moskauer Reich überhaupt. Selbstverbrennung als religiöse Heldentat ist eine anderen Völkern fast unbekannt russische Nationalerscheinung. Das, was man bei uns Doppelglaube genannt hat, d. h. die Verbindung von orthodoxem Glauben mit heidnischer Mythologie und Volkspoesie, erklärt viele Widersprüche im russischen Volk. In der russischen Natur hat sich immer ein dionysisches Element erhalten und erhält sich noch heute. Ein Pole sagte mir auf dem Höhepunkt der russischen Revolution: „Dionysos ist über das russische Land gegangen.“ Das hat etwas zu tun mit der gewaltigen Kraft des russischen Chorliedes und Volkstanzes. Der russische Mensch neigt zu Orgien mit Reigentänzen. Dasselbe sehen wir bei den mystischen Sekten im Volk, z. B. bei den Chlysten. Bekannt ist die Neigung des russischen Volkes zu Ausschweifung und Anarchie, wobei die Disziplin verlorengeht. Das russische Volk fügte sich nicht nur demütig einer Herrschaft, der religiöse Weihe zuteil geworden war, sondern brachte aus seinem Schoß auch einen Sten'ka Razin hervor, den das Volkslied besingt, und einen Pugačev. Die Russen sind Flüchtlinge und Räuber. Und Pilger sind die Russen, auf der Suche nach der Gottes-Wahrheit. Die Pilger weigern sich, den Obrigkeiten in allem zu gehorchen. Der Erdenweg ist für das russische Volk ein Weg der Flucht und der Pilgerschaft. Rußland hatte immer viele mystisch-prophetische Sekten. Bei ihnen gab es immer die Sehnsucht nach Verwandlung des Lebens. So war es auch bei der unheimlichen, dionysischen Sekte der Chlysten. In den religiösen Dichtungen genießen Betteln und Armut hohe Achtung. Ihr Lieblingsthema ist das unschuldige Leiden. In religiösen Versen gibt es ein starkes Empfinden für soziale Ungerechtigkeit. Es herrscht ein Kampf zwischen Wahrheit und Lüge. Aber man spürt in ihnen auch den Pessimismus des Volkes. In der Erlösungsvorstellung des Volkes besitzt die mildtätige Gabe erstrangige Bedeutung. Sehr stark ist im russischen Volk die Religion der Erde, sie ist in einer sehr tiefen Schicht der russischen Seele angelegt. Die Erde ist die letzte Fürsprecherin. Eine Grundkategorie ist die Mütterlichkeit. Die Gottesmutter geht der Trinität voraus und wird fast identifiziert mit der Trinität. Das Volk fühlte immer eher die Nähe der Gottesmutter-Fürsprecherin als des Christus. Christus ist der Himmelsherrscher, seine irdische Gestalt ist wenig ausgeformt. Persönliche Verkörperung erlangt nur die Mutter-Erde. Oft wird der Heilige Geist erwähnt. G. Fedotov betont, daß in der religiösen Dichtung der Glaube an den Christuserlöser fehlt, Christus bleibt immer der Richter, d. h. das Volk sieht anscheinend nicht die Kenosis Christi. Das Volk selbst nimmt das Leiden an, aber es glaubt wohl nur wenig an die Barmherzigkeit Christi.

Berdjaev N. 1983: *Die russische Idee. Grundprobleme des russischen Denkens im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.* St. Augustin, 29–33.

Dostoevskijs Sicht des Verhältnisses Russlands zu Europa

Fëdor Michajlovič Dostoevskij wurde am 11. November 1821 in Moskau geboren. Mit siebzehn Jahren begann er ein Studium an einer Militäringenieurschule in St. Petersburg, brach dieses jedoch 1843 ab und lebte ab dem darauf folgenden Jahr als freier Schriftsteller. Im Jahr 1862 besuchte er mehrere westliche Staaten, deren Kultur er aber als materialistisch und sinnentleert wahrnahm. Seine Reflexionen über Russland und das Verhältnis